

Liebe Stifterinnen und Stifter,

nun ist es endlich so weit: Sie halten unseren ersten Jahresrundbrief in den Händen. Künftig informieren wir Sie in dieser Form einmal im Jahr über unsere Projekte. Ich hoffe, Sie werden mit Interesse und etwas Stolz die folgenden Artikel lesen. Nur aufgrund Ihres Engagements hat sich die Stiftung so prächtig entwickelt und wird sie hoffentlich auch in Zukunft wachsen. Dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen! Wenn Sie noch nach einem sinnvollen und originellen Weihnachtsgeschenk suchen, schauen Sie doch mal in den beigelegten Aktionsbrief der Arche Warder. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und eine schöne Adventszeit! Herzliche Grüße, Ihre

Ulrich Stob

Arche Warder: Zentrum für seltene Nutzierrassen

Paten gesucht für Lockengans und Parkrind

Wie wär's mit einer Lockengans? Einem Wollschwein oder Zwergesel? Oder haben es Ihnen eher die mächtigen Schleswiger Kaltblutpferde oder die schönen weißen Englischen Parkrinder angetan? All diese ebenso liebenswerten wie seltenen Zwei- und Vierbeiner sind Bewohner der Arche Warder – und sie suchen Paten: Menschen, die mit einem regelmäßigen jährlichen Betrag dazu beitragen, dass eine Tierrasse überlebt, die von der modernen Agrarindustrie ausgemustert wurde.

Die Arche Warder will durch Zucht möglichst viele der Rassen erhalten, die einst Menschen in den verschiedensten Landstrichen als Fleisch-, Milch-, Woll- und Eierlieferanten oder als Arbeitstiere dienten. Sie sind wetterfest und anspruchslos, können auf trockenen oder feuchten, steinigen oder lehmigen Böden leben, und genau das unterscheidet sie von ihren modernen Artgenossen, die nur auf Leistung getrimmt wurden, dafür aber krankheits- und stressanfällig sind. Der Tierpark im Herzen Schleswig-Holsteins, Europas größtes Zentrum für seltene Nutzierrassen, wurde vor vier Jahren von Greenpeace zusammen mit der Umweltstiftung Greenpeace vor dem Aus gerettet. Sie ermöglichen so der einzigartigen Sammlung seltener Nutztiere eine Zukunft. Die Stiftung investierte rund 370.000 Euro in Gebäude und Flächen, die



Fröhliche Weihnacht wünschen diese Bunten Bentheimer Ferkel.

sie an den gemeinnützigen Trägerverein verpachtet. Zudem unterstützt sie den Tierpark jährlich mit hohen Spenden. Dennoch ist es für die Arche Warder nicht immer leicht, über die Runden zu kommen: Die Besucherzahlen sind in hohem Maß vom Wetter abhängig und schwanken stark. Regelmäßige Einnahmen wie durch Patenschaften geben ein Stück Sicherheit.

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

Nachdem die wesentlichen Umbauten und Sanierungen abgeschlossen sind hat sich die Arche Warder im dritten Jahr nach ihrer Wiedereröffnung im Mai 2004 darauf konzentriert, neue Wege der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit zu gehen. So kamen etwa die Tierpflegeraktionen in den Frühjahrs- und Pfingstferien gut an, bei denen Kinder aus der Umgebung beim Füttern und den sonstigen Versorgungsarbeiten halfen. In den Sommerferien nutzten etwa 600 Kinder die Möglichkeit, in Warder etwas zu erleben. Auch Betriebsfeste mit mehreren hundert Personen wurden im Tierpark gefeiert. In Zusammenarbeit mit einem Restaurant bei Kiel gab es erstmals Feinschmecker-Abende mit Fleisch aus Warder.

Gleichzeitig festigte die Arche Warder ihre Position in der Zucht: Seit Oktober ist sie für die Bunten Bentheimer Schweine der erste

Herdbuchbetrieb in Schleswig-Holstein. Das heißt, die drei eingetragenen Schweine, ein Eber und zwei Sauen, sind jetzt offiziell anerkannte Zuchttiere, was es leichter machen wird, diese früher sehr beliebte Rasse zu erhalten. Die Arche vernetzt sich zunehmend mit Züchtern und Verbänden in anderen Regionen und Ländern, um auch bei besonders seltenen Tieren Zuchterfolge zu erzielen: So beim Rotkopfschaf, von dem nur kleine Gruppen in Frankreich und Deutschland überlebten. Tausch und gezielte Zucht sollen die Bestände nun auffrischen und vergrößern.

Dass der Wert der genetischen Reserve in Warder eines Tages von mehr Menschen und Institutionen erkannt wird als heute, das kann sich zum Beispiel der Stifter Bernhard Kolb gut vorstellen. Der Wiesbadener hat sich den Tierpark vor einiger Zeit angeschaut und war beeindruckt von der Vielfalt der Rassen. Da die für die vorherrschende industrielle Landwirtschaft hochgezüchteten Turbo-Tiere immer anfälliger werden, könnte der Gen-Pool der Arche dringend gebraucht werden. Kolb: „Was hier für die Zukunft erhalten wird, ist sehr unterstützenswert!“ ■

Werden Sie Tierpate!

Ein schönes Weihnachtsgeschenk für sich und andere: Mit einer Patenschaft für eine oder mehrere Tierrassen bereiten Sie Freude und unterstützen die wichtige Arbeit der Arche Warder. Einzelheiten finden Sie im beigelegten Aktionsbrief. Auch im Internet erfahren Sie viel über Ihr Lieblingstier – machen Sie es zu Ihrem Patientier! www.arche-warder.de



Die beiden Alt-Oldenburger Stuten sind ein Geschenk der Umweltstiftung Greenpeace an die Arche Warder. Die einst sehr beliebte Rasse steht auf der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen.



Greenpeace Russland: Baumpflanzaktionen mit Kindern

„Wir holen uns unsere Wälder zurück“

Die Zahlen sind beeindruckend: Rund 140.000 Baumsetzlinge sind in den vergangenen fünf Jahren bei von Greenpeace Russland initiierten Pflanzaktionen in die Erde gebracht worden. 4200 Kinder aus 186 Schulen haben bei der Aufforstung entwaldeter Gegenden südlich von Moskau bisher mitgemacht, manche sind von Anfang an dabei. Gut 560 Lehrer kümmern sich um die Aufzucht der Setzlinge in Schulgärten, besorgen Werkzeuge und Transportmittel und üben mit den Schülern Lieder, Gedichte und kleine Aufführungen rund um das Thema „Wald“ ein, die sie nach dem Pflanzen vorführen.

2005 und 2006 haben die russischen Greenpeacer in ihrem großen Aufforstungsprojekt „Kids for Forests – Wir holen uns unsere Wälder zurück“ einen neuen Akzent gesetzt: Es ging ihnen nicht mehr nur darum, möglichst viele junge Pinien, Lärchen oder Eichen zu pflanzen und den Kindern die Bedeutung von Bäumen für Mensch und Natur zu vermitteln. Viel Zeit und Energie haben sie zudem aufgewendet, um die jungen Wälder künftig besser vor Feuern zu schützen. Denn auch wenn darüber nicht Buch geführt wird: Viele der sorgfältig von Schulkindern gesetzten Bäumchen überleben nicht, weil jedes Frühjahr Brände die Vegetation vernichten.

Die neuen Wäldchen brauchen Schutz vor Feuer

Die Berlinerin Henrike Bartels, die nach einem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) bei Greenpeace Russland nun ehrenamtlich für die Umweltschützer in Moskau arbeitet, erzählt: „Wenn der Schnee schmilzt und die Leute ihre Felder bestellen wollen, fackeln sie traditionell das Unkraut einfach ab.“ Diese Brände geraten häufig außer Kontrolle, kilometerweit, schildert die 27-Jährige, steht dann der Rauch über dem Land. Für die Greenpeace-Arbeit ist das doppelt fatal: Wegen des Ver-

lustes an Bäumen – und weil die Kinder die Lust zu neuen Pflanzaktionen verlieren, wenn sie ihre Setzlinge aus dem Vorjahr zerstört vorfinden.

In intensiver Kleinarbeit, Dorf um Dorf, haben die Greenpeacer deshalb Kontakt mit den örtlichen Feuer-



Liebevoll pflanzt dieser Junge den kleinen Nadelbaum.

wehren aufgenommen, haben informiert, erklärt und darum gebeten, dass Brände auf den Pflanzarealen gelöscht werden. Doch selbst wenn die Bereitschaft dazu besteht: Oft mangelt es an Fahrzeugen und Personal, und wenn es brennt, werden zunächst Menschen und Häuser geschützt. Deshalb heißt eine weitere Strategie: Feuer ausbremsen. „In fast jedem Ort, in dessen Nähe eine neue Pflanzung entstanden ist“, berichtet Henrike, „haben wir einen Bauern mit Traktor dazu bewegt, dass er um unsere neuen Wäldchen drei Meter breite Erdschneisen anlegt, über die Flammen nicht so leicht springen können.“

Was die Greenpeacer im fünften Jahr nach Start des Aufforstungsprojekts als großen Erfolg ihrer unbeirrten Kleinarbeit werten: Zunehmend organisieren Schulen die Pflanzaktionen im Herbst eigenständig. Im Schneeballsystem breitet sich die Kampagne in den kahlen, durch Bodenerosion und Trockenheit gekennzeichneten

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

zentralrussischen Provinzen aus. Von den 25 Camps dieses Jahres kamen 14 ohne Greenpeace-Hilfe aus. Nur noch bei elf rückten die Umweltschützer mit Spaten und Eimern an, mit Kochtöpfen und Lebensmitteln, mit „Achtung, hier wurde Wald gepflanzt“-Schildern und Zement, um diese sicher aufzustellen. In den kommenden Jahren will Greenpeace nun neue Schulen in das Projekt aufnehmen und in anderen Regionen mit dem Aufforstungsprogramm starten.

Doch gleich, ob Greenpeace oder die Schulen die Vorarbeiten übernehmen: Das „Kulturprogramm“ mit Liedern, Gedichten und Malwettbewerben gehört immer dazu, ein Brauch noch aus Sowjetzeiten. Gleichzeitig sind die Dorfkinder voll auf der Höhe der Zeit: Handys, berichtet Henrike Bartels amüsiert, klingelten überall und ständig. ■



Kahle Hänge: Auf vielen Flächen südlich von Moskau gibt es erst wieder Bäume, seitdem Greenpeace das Aufforstungsprojekt startete.

Die Umweltstiftung Greenpeace unterstützt das Aufforstungsprojekt seit 2004. Eine ausführliche Schilderung des Programms gibt es auf der russischen Greenpeace-Homepage (in Englisch): www.greenpeace.org/russia/en/campaigns/forests/kids-for-forests



Auch das lernen die Kinder beim Aufforstungsprojekt: Feuer ist der größte Feind der jungen Bäume.



Flächenbrände fressen sich jedes Frühjahr über die Felder.



Bergwaldprojekt:

„Die Kinder haben Spaß an Arbeit bekommen“

Erzähl es mir und ich vergesse, zeig es mir und ich erinnere, lass es mich tun und ich verstehe.“ Besser als mit diesen Worten von Konfuzius, vom Bergwaldprojekt als Motto ausgewählt, lässt sich das Wirken des Vereins kaum beschreiben: In Arbeitseinsätzen erleben Freiwillige die Natur, begreifen die Bedeutung von Wäldern für Mensch und Umwelt und tragen zu ihrem Schutz bei. Etwa durch den Bau von Lawinenzäunen, die Renaturierung von Mooren, Befestigung von Wegen oder Ausbesserung von Wildschutzanlagen. Und natürlich immer wieder durch neue Bäume: Rund eine Million wurden in den vergangenen 20 Jahren in Hoch- und Mittelgebirgen in der Schweiz, Deutschland und Österreich vom Bergwaldprojekt gepflanzt.

Pflanz- und Pflegeaktionen sind das eine, Umweltbildung das zweite wesentliche Ziel der von Greenpeace-Mitarbeiter Wolfgang Lohbeck gegründeten Organisation, die zuerst in der Schweiz aktiv war und seit 1993 auch in Deutschland arbeitet. 2006 hat der deutsche Verein im pädagogischen Bereich neue Ansätze ausprobiert. In einer Kooperation mit der Universität Würzburg bot er Einsätze speziell für Studierende der Erziehungswissenschaft an. Dabei sollten die künftigen Pädagogen praktische Erfahrungen mit Umweltarbeit machen und diese später als Multiplikatoren weitergeben. Gleichzeitig erhofft sich das Berg-

Fortsetzung auf Seite 6



Der Forbacher Bürgermeister Kuno Kußmann und die Ortsvorsteherin von Bernersbach Claudia Wunsch enthüllen die Stiftertafel.

Der Stifterhain: Ein Baum für jeden Stifter

Eine ganz besondere Streuobstwiese

Das erste eigene Projekt der Umweltstiftung Greenpeace hat sich prächtig entwickelt: unser Stifterhain, den wir als Streuobstwiese im Schwarzwald im Forbacher Ortsteil Bernersbach angelegt haben. Etliche Dutzend noch junger Obstbäume sind hier auf einem sonnigen Hang im Murgtal versammelt. Sie alle tragen eine alte Sorte, ob Pastorenbirne, Goldrenette oder Reineclaude. Die Pflanzung holt nicht nur die frühere Fruchtvielfalt zurück, sondern drückt zugleich den Dank an die Stifter aus: Für jeden, der mindestens 2500 Euro spendet oder zustiftet, pflanzen wir ein Bäumchen. Schon ist kein Platz mehr auf der Wiese, für die kommenden Stifter werden wir neue Flächen in Forbach pachten.

Ende September des vergangenen Jahres trafen sich 23 Stifterinnen und Stifter zur Versammlung in Forbach – und wurden mit der Enthüllung einer Tafel geehrt, die über den Zweck der Wiese informiert und die Namen aller Stifter verzeichnet. Zudem stellte der Bildhauer Rüdiger Seidt, seine „Kugelmauer“ vor: Das Kunstobjekt aus kleinen Findlingen am Eingang zum Stifterhain hält ohne Mörtel zusammen, so wie die traditionellen Trockenmauern in der Region (siehe Bild Seite 8).

Nicht nur über ihren Hain haben sich die Stifterinnen und Stifter ein Bild gemacht, sie informierten sich auch über die Projekte, die die Umweltstiftung Greenpeace unterstützt. Als Vertreter im Stiftungsrat wählte die Versammlung Barbara Sowa und Alexander von Dercks. Die nächste Stiftungsversammlung wird 2008 stattfinden.



Fortsetzung von Seite 5

waldprojekt Aufschluss darüber, wie praktische und zum Teil harte Arbeit wirkt, wie sinnliche Eindrücke verarbeitet und in Erkenntnis umgesetzt werden.

Erstmals konnten sich in diesem Jahr auch lernbehinderte Kinder in einer Projektwoche im Schwarzwald erproben. Bergwald-Geschäftsführer Stephen Wehner hat selbst miterlebt, wie aus skeptischen bis motzigen Zwölf- bis 13-Jährigen nach wenigen Tagen begeistert anpackende Helfer wurden: „Keiner wollte abseits stehen, alle machten mit. Das Schönste ist, dass uns die Lehrer Wochen später berichteten, dass die Kinder nicht nur Spaß an Arbeit bekommen haben, sondern auch anders, rücksichtsvoller miteinander umgehen.“

2006 haben rund 600 Menschen in 26 Projektwochen allein in Deutschland ihren Beitrag geleistet, den Wald als Lebensraum, Sauerstoffspender und Klimaschützer zu erhalten. Die angebotenen Projektwochen waren zu fast 100 Prozent ausgelastet. 2007 wird es hierzulande 30 Arbeitseinsätze zwischen Alpen und Amrum geben, zusammen mit den Angeboten in der Schweiz und Österreich können Waldfreunde und solche, die es werden wollen, von Frühjahr bis Herbst unter 100 Terminen wählen. Die Umweltstiftung Greenpeace fördert das Bergwaldprojekt seit 2002.

Wer Lust hat, an einer der Arbeitswochen des Bergwaldprojekts mitzumachen, bekommt Informationen über Zeiten, Orte und Bedingungen der Einsätze übers Internet (www.bergwaldprojekt.de) oder kann sich per Telefon ein Falblatt bestellen: 09775 / 85 88 08.

Porträt: Warum Hannes Zöllner der Stiftung eine Immobilie schenkt

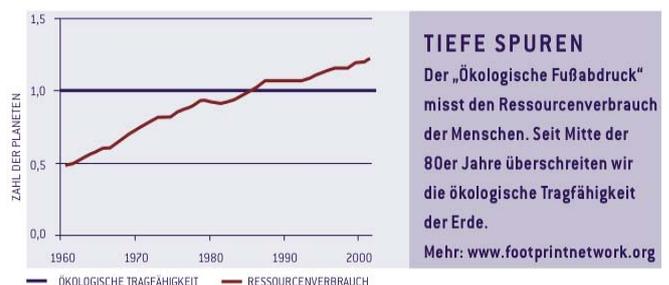
„Wir sollten etwas zurückgeben“



Setzt ein Zeichen für die Zukunft: Hannes Zöllner.

Hannes Zöllner treibt um, welche Spuren der Mensch hinterlässt. Nicht solche in Sand oder Schnee, sondern die Auswirkungen unseres Daseins auf die Erde – der „ökologische Fußabdruck“. Der ist gewaltig: Denn wir verbrauchen weit mehr Ackerfläche, Siedlungsraum oder Wasser und produzieren weit mehr Müll und Emissionen als unsere Welt verkraftet – wir übernutzen sie. Dem 75-Jährigen macht dies große Sorgen: „Wenn wir so weitermachen wie bisher, verschwenden wir in 20, 30 Jahren so viele Ressourcen, als hätten wir zwei Planeten zur Verfügung.“ Hannes Zöllner will seinen Beitrag leisten, dass es nicht so weit kommt und hat der Umweltstiftung Greenpeace die Hälfte einer großen Wohnung im feinen Hamburger Stadtteil Pöseldorf geschenkt. Den anderen Teil erhalten seine beiden Töchter. Einzige Bedingung des Spenders: volles Nutzungsrecht zu Lebzeiten.

Seine Generation, findet der frühere Architekt und Stadtplaner, hat vom Aufschwung der „Wirtschaftswunderjahre“ in den 60ern und 70ern besonders profitiert. Viele haben damals ein Vermögen aufgebaut und sich wenig Gedanken darum



Fortsetzung nächste Seite



Fortsetzung von Seite 6

gemacht, dass die ungebremste Produktion meist auf Kosten der Umwelt und zu Lasten der Menschen in Entwicklungsländern ging. Heute sind die Folgen klar: Die ökologische Tragfähigkeit der Erde ist überschritten, die nächsten Generationen treffen die Konsequenzen – Klimawandel, Wasserknappheit, Wüstenbildung, Kampf um Rohstoffe.

Mit der Entscheidung, seinen eigenen finanziellen Spielraum zugunsten der Umweltstiftung Greenpeace einzuschränken, möchte Hannes Zöllner ein Zeichen setzen und zur Nachahmung aufrufen: „Wir sollten bereit sein, etwas zurückzugeben.“ Der gebürtige Hamburger hat selber gut gelebt, es aber auch nicht immer leicht gehabt. Aufgewachsen in Tanganjika (heute Tansania), wo seine Eltern eine Kaffeeplantage besaßen; im Krieg sieben Jahre von den Engländern in Süd-Rhodesien (heute Zimbabwe) interniert; später, nach dem Studium in Deutschland, viele Jahre gut verdient.

Nach seiner Frühpensionierung vor 25 Jahren begann Hannes Zöllner einen neuen Lebensabschnitt. Er ging mit seiner Familie nach Südafrika und engagierte sich dort für Verständigung und kulturellen Austausch zwischen Schwarz und Weiß im damaligen Apartheid-Staat. Die Zöllners gründeten den „South African Youth Exchange“, organisierten Schul- und Familienaufenthalte für südafrikanische Jugendliche in Deutschland und vermittelten deutschen Austauschschülern Kontakte mit der Bevölkerung in den armen Townships und Homelands. Sie boten Workcamps an, in denen europäische Jugendliche mit Dorfbewohnern im Zululand Schulen bauten, Brunnen gruben und Gärten anlegten. Die Jugendlichen sollten Südafrika nicht einfach als Touristen bereisen, sondern durch handfeste Arbeit in einfachen Verhältnissen etwas erleben – und Spuren hinterlassen.

Auch der „Zululand-Trail“ zählt zu den Projekten des agilen Mannes. Der 350 Kilometer lange Wanderweg im Südosten des Landes führt nicht wie andere Wege in Naturreservaten um Siedlungen herum, sondern mitten hinein und ermöglicht Begegnungen. Sein Haus in Kapstadt teilt Zöllner mit jungen Mitbewohnern; nach und nach soll es erweitert und zu einem „Greenhome Centre“ ausgebaut werden. Kein Wunder, dass er sich zu Greenpeace hingezogen fühlt. Ihm gefällt das Zupackende, Aktionsorientierte, Rebelle.

Jeder müsse für sich selbst die Frage beantworten, wo die Grenze liegt zwischen der Erfüllung persönlicher Bedürfnisse und einem Beitrag für die Zukunft der Erde, meint Zöllner. Er hat sich entschieden. Er möchte von der Welt irgendwann Abschied nehmen können mit dem Gefühl, dass sie weiterleben kann. ■

Finanzen 2005

Erträge, Aufwendungen, Stiftungskapital

	2005	2004
Erträge		
Spenden	336.475	192.121
Zustiftungen ¹	167.629	284.285
Erbschaften	90.000	10.225
Vermögensverwaltung	52.612	70.211
Sonstige Erträge	243	940
Gesamterträge	646.960	557.781
Aufwendungen		
Eigene Projekte ²	25.169	16.290
Andere Projekte	191.282	264.920
Öffentlichkeitsarbeit	40.618	1.616
Werbekosten	7.833	4.419
Verwaltung	29.722	24.731
Vermögensverwaltung ³	24.176	20.142
Gesamtaufwendungen	318.800	332.117
Jahresergebnis	328.160	225.664
Zuführung Stiftungskapital	167.629	284.285
Zuführung Freie Rücklagen	90.000	10.225
Entnahme aus Rücklagen	2.321	138.000
Mittelvortrag Vorjahr	102.506	33.351
Mittelvortrag Folgejahr	175.357	102.506

Vermögen und Stifter gesamt (Stand 31.12.2005):

Freie Rücklagen	141.904
Stiftungskapital	2.064.638
Anzahl Stifter	141

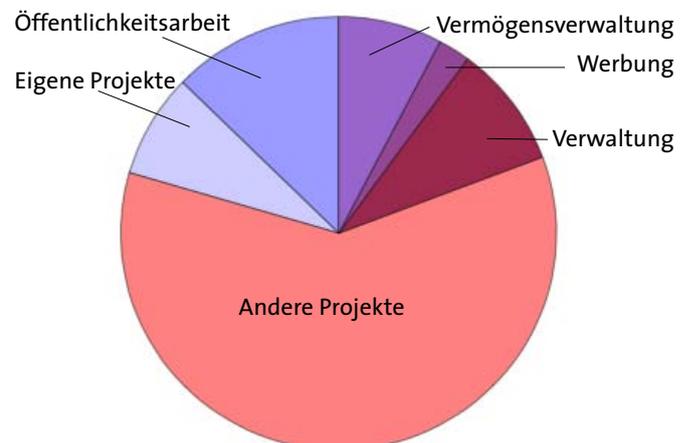
alle Angaben in Euro

1 davon Helmut-Dörfner-Stiftungs-Fonds: 3.000 Euro in 2005, 10.500 Euro in 2004

2 Stifterhain, Aufforstungsprojekt Russland

3 inklusive Abschreibungen

Verteilung der Aufwendungen



Diese Projekte fördert die Umweltstiftung Greenpeace

Von einer Kuh zum Arche-Projekt

Es begann im Jahr 2000 mit dem Kauf einer Kuh, mit dem eine Initiative zum Erhalt bedrohter Arten gefördert wurde. Seitdem hat die Stiftung bereits fast eine Million Euro ausgegeben – für eigene Projekte wie den Stifterhain und das Aufforstungsprogramm von Greenpeace Russland oder als Spende an Vereine, die sich dem Umweltschutz und der Friedensarbeit widmen. Größter Nutznießer des Stiftungseingagements ist die Arche Warder. ■

	2005	2006*	2000-2006*
Stifterhain	5.169	278	29.487
Kids for Forests Russland	20.000	20.000	48.000
Arche Warder e.V.	180.000	200.000	700.000
Bergwaldprojekt e.V.	5.000	5.000	36.000
Copi e.V.	5.000		10.000
Greenpeace e.V.	1.282	10.650	11.932
Sunshine Project e.V.			14.033
Öffentlichkeitsarbeit	40.618		78.232
Altdeutsches Niederungsried			1.278
Summe	257.069	235.928	928.962

* Stand: 30.11.06 Alle Angaben in Euro



Stiftungsversammlung September 2005: Im Schwarzwaldort Forbach informierten sich die Stifterinnen und Stifter nicht nur über den Stand der Arbeit, sondern nahmen bei schönstem Wetter auch den als Streuobstwiese angelegten Stifterhain in Augenschein, dessen Zugang von der „Kugelmauer“ des Bildhauers Rüdiger Seidt geprägt ist (siehe auch Seite 5). Die Führungen und Erläuterungen von Revierförster Hans-Jörg Wiederrecht zu der alten Kulturlandschaft im Murgtal rundeten das erlebnisreiche Wochenende ab.

Stiften und spenden

Steuervorteil für Ehepaare

Gemeinsam veranlagte Eheleute können seit 2006 von den steuerlichen Vorteilen für Stifter doppelt profitieren: Der zusätzliche jährliche Steuerfreibetrag von 20.450 Euro für Spenden steht nun beiden Partnern einzeln zu. Auch bei Stiftungsneugründungen muss der einmalige Freibetrag – 307.000 Euro – bei gemeinsam veranlagten Eheleuten jedem Partner einzeln gewährt werden, so dass Ehepaare nun bis zu 614.000 Euro geltend machen können.

Nach einem Vorschlag des Bundesfinanzministers sollen gemeinnütziges Engagement, Spenden und Stiftungsgründungen künftig steuerlich besser gestellt werden. Wir werden Sie informieren, wenn der Abstimmungsprozess beendet ist. ■